

Bocholter Volksblatt

Ämlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Wochenschrift 7 mal. Der Samstag-Nummer werden das vierteljährliche Sonntags- und Unterhaltungs- und das wöchentliche Unterhaltungs-Blatt „Sonne und Linsen“ gratis beigelegt. Abonnementspreis monatlich 50 Pf., oder vierteljährlich durch die Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,50 Mk., von der Post abgeholt 1,60 Mk., durch den Postboten ins Haus gebracht 1,65 Mk.

Organ der Zentrumspartei.
Verantwortlich für den allgemeinen Teil:
Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Anzeigen kosten für Einzelexemplare (Bocholt und Umgegend) die Zeile oder deren Raum 10 Pf., für Anzeigen 15 Pf. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben werden wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der Zeitung. Spätere Anzeigen werden nur nach Möglichkeit in der nächsten Ausgabe veröffentlicht. — Reklamen kosten pro Zeile 40 Pf.

Verantwortlich Hr. 92.

Anzeigen-Annahme für Bocholt und Umgegend bei J. G. H. H. H.

Nr. 57.

Druck und Verlag von J. & H. Koenig in Bocholt.

Freitag, 28. Februar 1908.

Für den Reklam- und Anzeigenteil verantwortlich: J. Koenig in Bocholt.

37. Jahrgang

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 26. Febr.

Der Reichstag beschäftigte sich auch heute noch zunächst mit der Beratung des Justizetats, den er jedoch nach kurzer, uninteressanter Debatte erledigte.

Es folgten dann

Wahlprüfungen.

Ausführlich debattierte man heute über die Frage, ob die Unterzeichnung von Wahlscheinen durch Bürgermeister eine unerlaubte Beeinflussung darstellt. Der Reichstag hat dies bisher bejaht, wenn die betreffenden Bürgermeister politische Zwecke verfolgen wollten und somit politische Beamte waren. Man ging dabei von der Erwägung aus, daß die politischen Beamten aus dem Wahlgebiet herausgehoben werden müssen. Die Wahlprüfung soll diese Prüfung befestigen, sie stellt sich auf den Standpunkt, durch die Einführung der Wahlscheine und der Wahl-Kontrollen sei das Wahlgeheimnis jetzt besser geschützt, daß die Unterzeichnung von Unterschriften durch Bürgermeister unerheblich sei.

Infolge dieser Haltung wurde heute bei der Prüfung der Wahl des Freisinnigen Enders (Sachsen-Meinungen) gegen den Widerspruch des Zentrum, der Polen und der Sozialdemokraten verfahren.

Bei der Prüfung der Wahl des Abg. Becker (Ausschuß), deren Gültigkeit im übrigen beschlossen wurde, hielt der Abg. Everling, der Geschäftsführer des Evangelischen Bundes, eine Rede gegen das agitatorische Auftreten der katholischen Geistlichen bei den Wahlen.

Abg. Gruber trat ihm entgegen. Morgen werden die Novellen zur Gewerbe-Ordnung und der kleine Befähigungsnachweis für das Baugewerbe beraten.

Preussischer Landtag.

* Berlin, 26. Febr.

Das Herrenhaus trat heute in die zweite Beratung der

Polenenteignungsvorlage

ein. Das Haus war ausgezeichnet besetzt; die Tribünen waren gedrängt voll, im Saal selbst kaum ein Platz frei. In der Hofloge war auch der Kronprinz samt Gefolge anwesend. Fast sämtliche preussische Minister mit einer Anzahl von Kommissaren saßen an den Ministerischen. Fürst Bismarck erschien erst später.

Die Regierungsvorlage hat durch die vorbereitende Kommission des Herrenhauses eine große

Abmilderung erfahren. Den für die Enteignung grundlegenden § 13 hat die Kommission wohl in der Fassung: „Dem Staate wird das Recht verliehen, zur Sicherung des gefährdeten deutschen Grundbesitzes im Wege der Enteignung zu erwerben,“ aufrecht erhalten, sie hat aber einen neuen § 13a beschlossen, wonach nicht nur der eigentliche besitzende Grundbesitz, wie Fideikommissen usw., sondern auch sämtliche vererbten oder seit 10 Jahren in einer Hand befindlichen Grundstücke von der Enteignung nicht betroffen werden sollen. Dafür wurde im § 13 die Beschränkung der Enteignung auf 70 000 Hektar und auf den Fall der Abwanderung bestehender Ansiedlungsgruppen gestrichen. Die Regierung hat sich in der Kommission dieser Milderung gegenüber ablehnend verhalten; außerdem hat die Kommission eine Resolution beschlossen, welche die Regierung ersucht, baldmöglichst eine organische Umgestaltung der Enteignungskommission für die Provinzen Westpreußen und Posen in die Wege zu leiten und hierbei den Einfluß der beteiligten Oberpräsidenten zu verstärken, sowie eine Mitwirkung der Organe der Selbstverwaltung herzustellen. Neben diesen Kommissionsbeschlüssen liegt noch ein Kompromißantrag des Herrn v. Wedel-Piesdorf vor, der die Frist für den Besitz solcher Grundstücke, welche von der Enteignung ausgeschlossen bleiben sollen, von 10 auf rund 20 Jahre erhöht. Nach dem Antrage Wedel-Piesdorf soll weiter auch das Ansiedlungsrecht vom 26. April 1886 als Grenzlinie auch für die Enteignungsfrist aufgestellt werden. Ein zweiter Kompromißantrag von den Herren Abdes und Knoblauch will im wesentlichen statt des § 13a der Kommissionsbeschlüsse die Abwanderungsbeschlüsse wiederherstellen, dieselben jedoch dahin erweitern, daß nicht nur die Enteignung von Grundstücken, die dem öffentlichen Gottesdienste gewidmet sind, und von Begräbnisplätzen, sondern auch die Enteignung von Grundstücken, die im Besitze von anerkannten Religionsgemeinschaften sind, sowie der Grundbesitz von milden Stiftungen ausgeschlossen bleiben soll.

Die heutigen Verhandlungen wurden mit einem Referat des Berichterstatters der Kommission Dr. v. Burgsdorff eingeleitet, der auch einen ausführlichen schriftlichen Bericht erstattet hat. Seinem Vortrage wurde wenig Aufmerksamkeit geschenkt.

Der nächste Redner war der Landwirtschaftsminister v. Arnim-Gröben. Er verlas eine Resolution der Regierungsvorlage. Seine Ausführungen waren im großen und ganzen eine Wiederholung dessen, was die Regierung bereits in der Kommission und den in vorhergegangenen Verhandlungen gefagt

hatte. Mit auffallender Schärfe lehnte er alle Kompromißanträge ab und bat die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses wieder herzustellen.

Nach dem Minister von Arnim kam als erster Redner aus dem Hause Graf Mirbach zu Wort. Er verurteilte mit aller Schärfe die Enteignungsvorlage und führte dem Reichsanwalt zu Gemine, daß in der inneren Politik Gerechtigkeit allen Staatsbürgern gegenüber das höchste Gesetz sein müsse. Nach seiner Uebersetzung sei die Enteignungsvorlage eine Gewissensfrage. Es dürfe das Recht des Eigentums nicht aus politischen Gründen erschüttert werden, und auf der anderen Seite sei es nicht angängig, daß einer Bevölkerung, die zu revolutionären Maßnahmen keineswegs übergegangen sei, der berechtigte Schutz des Eigentums entzogen werde. Der Redner betonte mit besonderer Schärfe, daß in der inneren Politik die christliche Lehre von Recht und Unrecht beobachtet werden müsse. Er werde daher gegen die Enteignung stimmen. Graf Mirbach beantragte schließlich namentliche Abstimmung.

Auch Oberbürgermeister Wilm (Posen) sprach gegen die Regierungsvorlage, er stellte sich jedoch auf den Standpunkt der Kommission als beschließend. Schärfer wandte sich der ehemalige Staatsminister Freiherr Luchow von Ballhausen überhaupt gegen die Enteignung, die einen Eingriff in das Privatrecht und die Rechtsauffassung darstelle, wie sie schwerer nicht gedacht werden könne.

Nun erwiderte Fürst Bismarck ohne jedoch auf die Vorlage selbst einzugehen. Seine Ausführungen gipfelten darin, seine jetzige Ostmarkenpolitik als Vermächtnis Bismarcks zu rekonstruieren, was aber bei vielen Mitgliefern des Hauses nur ein verständnisloses Lächeln und mancherorts sogar ein unwilliges Kopfschütteln erregte.

Nach Fürst Bismarck sprachen noch Feldmarschall Sauer, der kurz und einprägsam nur darauf hinwies, daß durch die Vorlage der Grundbesitz der Verfassung verleiht werde, daß alle Personen vor dem Gesetz gleich sind.

Dann sprach von der Schulenburg, der dem Haus als Konsequenz der Grundbesitz der Vorlage zeigte, daß es mit der Zustimmung zu einer Zwangsenteignung von Grundbesitz der Verfassung abjuge, auf dem seine Existenz beruhe. Graf von der Schulenburg sprach so wirksam, daß ihm ebenso wie dem Grafen Mirbach am Ende seiner Rede sowohl im Sitzungssaal als auf den Tribünen ein lebhafter Beifall zu teil wurde.

Von der Regierungsvorlage erging schließlich noch Finanzminister von Rheinbaben das

Wort. Allein er vermochte mit seinen Ausführungen über die Polenenteignung wenig Eindruck zu machen.

Nachdem dann noch der Oberbürgermeister Adickes-Frankfurt kurz seinen Antrag begründet, ging das Haus auseinander. Morgen fällt voraussichtlich die Entscheidung.

Deutsches Reich.

Das Arbeitsprogramm des Reichstages.

Der Seniorenkongress des Reichstages beschloß im Plenum zunächst den Etat des Innern, dann den Etat des Auswärtigen und des Kolonialamtes auf die Tagesordnung zu bringen. Man hofft, bis zum 28. März mit dem Etat fertig zu werden und am Donnerstag oder Freitag vor Palmsonntag in die Ferien zu gehen. Der Seniorenkongress sprach sich ferner dahin aus, im Mai eine Vertagung bis zum Herbst eintreten zu lassen, wenn die nötigen Arbeiten bis dahin erledigt werden können.

Sozialdemokratie und „freie Forschung“.

Der Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer steht in seinen Artikeln über „Gewerkschaftliche Neutralität“ seine Polemik gegen die Sozialdemokratie fort. U. a. schreibt er neuerdings:

Freilich, die freie Forschung gehört bei der Sozialdemokratie mit wenigen Worten zum Silberrücken, das nur an besonders hohen Festtagen auf die Tafel kommt. Wenn ich (Korrespondent) z. B. ob der Bemühungen, meinen Kollegen theoretischen und geschichtlichen Material über die Arbeiterbewegung zu unterbreiten, von einer Anzahl (sozialdemokratischer) Blätter in der nächsten und nächsten Weise mit Rot beworfen werde, so ist das ein Beweis dafür, daß eine andere als die geistige Parteilichkeit „bürgerlicher“ Theoretiker und gewisser (sozialdemokratischer) Nachplapperer nicht erlaubt ist. Diese Unzulässigkeit ist ebenso alt wie die Sozialdemokratie selbst. Die Gewerkschaftsbewegung ist stets dieser Partei nur als ein Hilfsmittel, als eine „Rekrutenschule“ erschienen.

Odenburgs Finanzen.

Odenburg hat Geld zuviel. Die Eisenbahnen haben einen Ueberschuß von mehr als 1 200 000 Mark abgeworfen. Wohin nun mit dem Gelde? Der Finanzminister Rühl hat sich Gedanken über die Frage gemacht, allein der Landtag wollte nichts davon wissen. Der künftige Agrarstaat habe immer Geld, so lehnte er den Finanzminister, falls er Geld gebrauche. Es sei darum zu empfehlen, die kleinen Steuern um 15 v. H. herunterzusetzen. Das tue den

Lebensrätzel.

Roman von Luise Cammerer.

17) Nachdruck verboten.

Auch Schwiegermutter und Schwiegermutter begrüßten sich nur mit einigen kühlen, konventionellen Redensarten, man sah, es fehlte allerorts das Bedürfnis, einander näher zu kommen.

„Ihre Güte setzt mich in Verlegenheit, Frau Abmiller,“ mit erzwungenem Lächeln wandte Hermine sich an Frau von Jordanstiel, „eine Verlegenheit, die mir erpart geblieben wäre, hätte Werner sich vorher über unsere Reisepläne und sonstigen Dispositionen mit mir verständigt. So habe ich bereits von Stockholm aus telegraphisch Wohnung im „Hotel Royal“ hier bestellt und die Umweisung gegeben, unser Gepäck, Telegramme und Briefe aus der Heimat dahin zu adressieren, somit uns wohl nichts anderes übrig bleiben dürfte, als dort abzuscheiden, doch soll dies Uebereinkommen Werner keineswegs an einem regen Verkehr mit seinen lieben Verwandten hindern.“

Dagmar schwieg betreten. Eine Blutwelle stieg ihr bis zu den Schläfen hinauf und überhauchte ihr zartes Angesicht mit purpurnem Rot. Sie hatte aus der Ablehnung die beleidigende Absicht sofort herausgefühlt. Auch Frau von Jordanstiel schielte mit geröteten Wangen, indes suchte sie den innern Groll noch immer unter äußerer Ruhe zu verbergen.

„Das verfährt gegen unsere frühere Vereinbarung,“ sagte sie mit kühler Höflichkeit. „Als ich nach Dänemark abreiste, war es zwischen Werner und mir beschlossene Sache, daß ich in Kopenhagen unsere Gäste feie. Allerdings konnte man damals noch nicht voraussehen, wie weit und wie rasch Werner sich jeder Selbstbestimmung entäußern werde. Kommt, Dagmar, wir sind hier überflüssig und Hermine blüht im „Hotel Royal“ eine ihr besser zugehende und passendere Gesellschaft und Umgebung

finden, als sie das Jordanstiel'sche Palais zu bieten hätte. Vielleicht ist es meinem Sohn genehm, mich schriftlich wissen zu lassen, wann ich ihn bei mir sehen kann.“

Werner flügelte im Jorngesicht. Er nahm den Schwiegermutter vom Haupte und richtete sich wiederholt durch das kurze blonde Krawattenhaar. Es ward ihm schweißig zumute und die aufsteigenden Worte der Mutter gossen Del ins Feuer.

„In der Tat, Hermine trifft sehr eigenmächtige Bestimmungen, sie liebt es, mich erst dann in Frage zu ziehen, wenn sie mich einem fait accompli gegenüberstellt,“ pflichtete er in gereiztem, verbrochenem Tone bei. „Sei gut, Mutter, und auch du, Dagmar, trübe und verbittert mir die wenigen Tage des Zusammenseins nicht, auf die ich mich so unendlich freue!“

Sein bittender, warmer Blick verheute die aufrührerischen Geister des Lachens und zauberte ein mildes, stillbeglücktes Lächeln um Dagmars Mund.

„Wir wollen uns mit dem Hotel in keine Konfliktverhältnisse einlassen,“ sagte die Abmillerin, sich an einem Scherz zwingend. „Das „Royal“ ist komfortabel eingerichtet, erfreut sich besten Rufes und Verkehrs und hat französische, deutsche und baltische Küche. Ihr werdet dort mehr Anregung finden, wie in einem Privathause. Mein Haus bleibt euch nebenbei offen. Kommt und geht nach Belieben! Wagen, Pferde und meine Jagd stehen euch jederzeit zur freien Verfügung; doch zu einem Zwang soll die frei gebotene Gastfreundschaft nicht führen.“

Abmillerin lehnte sie Werner die Hand, verbeugte sich mit kühler Höflichkeit vor seiner jungen Frau und bestieg mit ihrer Tante die harrende Equipage, indes Werner überlaunig an der Seite seiner Gattin im Hotelwagen Platz nahm.

„Mit der bekommen wir einen schweren Standpunkt,“ sagte Frau von Jordanstiel unterwegs in verächtlichem Ton. „Die behauptet

ihren Posten, doch wir sind auch noch da, und ich will sehen, wer von uns beiden als Siegerin aus dem Kampfe hervorgeht!“

Verzehrender Nachgedruch lag in ihren Worten, der Einigung forderte. Dagmar schauderte vor den düsteren, unheilvollen Bildern der Tante. Ein tiefe Wangenröte fiel in ihre Seele und insgeheim kam sie zu dem Entschluß, bei keinerlei Intrigue mitzuwirken, sondern sich das Bild des jugendlichen und die Erinnerung an ihn so rein zu erhalten, wie es all die Jahre seiner Geschehen. Werner zu sehen, seine Nähe zu fühlen, war Glück, war Sonnenschein für sie, und jeden Gedanken an die vereinsamte, liebeleere Zukunft schenkte sie fröhlich von sich.

Die Uhr der in der Nähe des „Hotel Royal“ gelegenen Hauptkirche holte zu zehn vollen, tiefen Schlägen aus, und noch immer befand sich Frau Hermine bei der Toilette, noch immer kam sie nicht zum Vorschein, sehr zum Verdrusse ihres Gatten, der sich längst angelassen und geflüstert hatte und nun im Hotelgarten seit Stunden ihres Erscheins harrete. Werner war ein guter, friedliebender Mensch, doch seine Frau verstand es, seine Friebsliebe in einer Weise auszunutzen, die ihn allmählich anwiderete und ihm ihr hohes, oberflächliches Treiben zum Verwundtsein brachte. Wie ein Kind dem lüthnenden warmen Weiblichkeitsraum, so hatte er, der warme, begeisterte Naturfreund, dieser Nordlandreise, von der er eine Fülle neuer, erhabener Eindrücke erwartete, entgegengefahren: enttäuscht, seinen Herzog er heimwärts und Herminens Selbstsucht, ihr Aufgehen in Toilettenfragen und alltäglichen Vorkommnissen, ihre geistige Indifferenz hatten ihm die schönsten Freuden verborben, ihm den bissharmonischen Nachklang in die Seele gelegt. Sein Bemühen, sie zu sich heranzuziehen, ihre Seele für Naturgenuss zu angeregen, blieb gänzlich erfolglos.

Der gute Samen fand steinigen Boden. Herminens eng beschränkter Gesichtskreis, ihr beschränkter Gebanzenang beschäftigte sich stets

nur mit dem Zuckersüßigkeiten, und das Zuckersüßigkeiten bedeutete für das eitle, gefalltliche Weibchen Weiblichkeit Weiblichkeit. Sofern ihre Toilettenfrage und das eigene, leibliche Behagen die nötige Verlässlichkeit fanden, gab sie sich umgänglich und heiter; entgegengefallenfalls verlor die Reife und alles, was damit zusammenhing, jeden Reiz und jedes Interesse für sie.

Anfangs hatte Werner die Schwäche seiner jungen Frau belächelt, um so mehr, als die männliche Eitelkeit mitsprach, es ihm Freude machte, daß Hermine ihre Schönheit stets in einem neuen, glänzenden Lichte zeigte. Später, nachdem er einsah, wie knapp zugeschnitten ihm dadurch die eigene Freiheit ward, trat allmählich eine Ernüchterung ein.

Nach seiner Ankunft im Hotel war es zwischen ihm und seiner Frau zu einem erregten Wortwechsel gekommen, einerseits, weil Hermine sich offenkundig und entschieden weigerte, Frau von Jordanstiel's Gastfreundschaft anzunehmen, und alle Witten und Gegenvorstellungen, ihren Eigensinn zu beugen, sich fruchtlos zeigten, andererseits aber der Hotelbesitzer von einer Abfindung mit glütlichem Ausgange nichts wissen wollte, sondern fest auf seinem Rechte beharrte und den Bezug sowie volle Bezahlung für die großen, reservierten Räume nicht anspunkte. Obgleich Werner die Wendung der Sache sehr unerwünscht kam, sah er sich dennoch zur Nachgiebigkeit gezwungen, wollte er nicht die Bedeutung der Ehe durchaus wüßte, sich nicht entschließen. Aus moralischen Gründen einem Verkehr mit Dagmar auszuweichen, fehlte ihm andererseits die nötige Charakterstärke. So schwannte er unentschieden von einer Entscheidung hin und her.

Fortsetzung folgt.

kräftigen Steuerzahlern nicht wehe und den schwachen tue es wohl. Doch Ruffrat drohte mit seinem Rücktritt: ihm, so sagte er, liege die Sorge ob, daß der Staat nicht in Verlegenheit komme. Nun aber haben sich der Minister und die Volksvertretung geeinigt. Die Steuern werden um 10 v. H. ermäßigt und das übrige verbleibt dem Minister, damit er Schätze sammeln könne. Ruffrat ist eben ein Finanzmann, der schwer zu entbehren ist.

Koloniales.

In der Budgetkommission des Reichstags führte Staatssekretär Dernburg bei der fortgesetzten Beratung des Etats für Ostafrika aus: Sein wirtschaftliches Programm sei auch ein kulturelles und ethisches Programm, der Frage der Gerechtigkeit und der freundlichen Eingliederung der Eingeborenen in die deutsche Herrschaft, der Erhaltung der Rassen und der Förderung ihrer gesundheitlichen Lage, ihrer wirtschaftlichen Prosperität; ein freies Malten der Missionare sei erforderlich. Er hoffe durch den wirtschaftlichen Fortschritt auf kulturelle Erfolge. Er halte es für wichtig, daß nur ganz tüchtige Beamte nach Ostafrika kommen, aber er wisse noch nicht, ob sie dort leben und fortkommen können, und könne deshalb vom Regierungspunkt die Auswanderung gegenwärtig nicht empfehlen. Gouverneur Neuenberg machte eingehende Mitteilungen über die Bedeutung der Araber für die Kolonie und erklärte, die Erfolge der christlichen Missionare seien nicht zu leugnen. Die Missionare seien aufopferungsvolle Menschen, aber die Missionierung müsse mehr von oben nach unten betrieben werden, das heißt, das Stammeshaupt müsse zuerst gewonnen werden. Im weiteren Verlaufe der Beratungen erklärte Dernburg noch, die Angriffe der Pfanzler habe er zurückweisen müssen; er sei ihnen aber heute noch ebenso wohlgenut wie früher. Die Regierung habe zwischen den verschiedenen Interessen auszugleichen und nicht Partei gegen den einen oder anderen zu nehmen. Er vertrete eine gemeinnützige Politik im allgemeinen Interesse mit gleichem Wohlwollen für alle.

Änderung in der Bewaffnung der Kavallerie.

Wie die „Nat.-Ztg.“ erzählt, hat der Kaiser genehmigt, daß an Stelle des im Jahre 1902 eingeführten Karabiners der verlängerte Karabiner 98 mit Auspflanz- und Zusammenstoßvorrichtung tritt. Bezüglich der Trageweise des verlängerten Karabiners 98 und eines kurzen aufpflanzbaren Selbstgewehrs, das bei der Kavallerie für Mann und Pferd an Stelle des Degens zu treten hätte, sollen bei neun Kavallerie-Regimentern Versuche stattfinden. Bei diesen Versuchen ist auch die zweckmäßigste Art der Unterbringung der Munition am Reiterriemen oder Wambler oder am Gepäc zu erproben.

Verschieben!

Der neue Reichsfinanzsekretär Sydow, von dem man annehmen mußte, er habe das Erbe des Fyhrn. v. Stengel nicht übernommen, ohne sich zuvor mit dem Reichskanzler und den verbliebenen Regierungen über ein finanzpolitisches Programm verständigt zu haben, hat sich im Reichstage nicht mit einem neuen Programm vorgestellt, sondern nur um Schonzeit gebeten, weil er sich einarbeiten müsse. Sein Wunsch ist ja durchaus berechtigt; man muß aber daraus wiederum schließen, das einstweilen aus der Reichsfinanzreform nichts wird, sondern die frühere Pumpwirtschaft fortgeführt werden soll. Die Zeit ist schon so weit vorgerückt, daß das Gleichgewicht im Etat unmöglich noch durch neue Steuern herbeigeführt werden kann. Es lassen sich doch nicht in den nächsten vier oder fünf Wochen Steuererlasse schaffen, von denen heute außerhalb des Bundesrats noch niemand etwas gesehen hat, die vielleicht auch dort noch unbekannt sind, am Ende der Reichskanzler selbst noch nicht kennt. Auch für die Verschiebung der Beamtenbesoldungsvorlage wird immer von neuem Stimmung gemacht. Die Post empfiehlt eine Verschiebung auf den nächsten Winter für den Fall, daß die Regierung die Erhöhung der Gehälter nur im zeitlichen Zusammenhange mit der Durchführung der Finanzreform vornehmen zu können glaube. — Das ist ja in der Blockade politischer Weisheit letzter Schluss: verschieben.

S. Berlin, 26. Febr. Bisher wird das Militärjahr der Oberlehrer nicht auf das Besoldungsdienstjahr, wohl aber auf die Anzientität bei Pensionierung in Anrechnung gebracht. Die Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses beschloß gestern, eine ihr vorliegende Petition der Staatsregierung dahin zu überweisen, daß sie in eine Prüfung darüber eintreten möge, daß den wissenschaftlichen Lehrern der höheren Lehranstalten ihre militärische Dienstzeit auf ihr Besoldungsdienstjahr in Anrechnung gebracht wird.

S. Berlin, 26. Febr. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Ein französisches Blatt bringt eine Mitteilung, nach der der Kaiser in einem Gespräch mit dem verstorbenen Kultusminister Antonin Proust gedauert haben soll, daß die Erwerbung Elsaß-Lotharingens ein schwerer Fehler der deutschen Politik gewesen sei. Diese Mitteilung ist falsch; wir können erklären, daß der Kaiser eine derartige Äußerung niemals getan hat.

S. Berlin, 27. Febr. An den diesjährigen Kaisermandatnehmern nach Vereinbarung mit dem Prinzregenten von Bayern von bayerischen Truppen, eine Infanterie- und eine Kavallerie-Division teil.

Ausland.

Holland.

Automobilunfall der Königin.

* Haag, 26. Febr. Ein vom Prinzen der Niederlande geleiteter Wagen, in dem sich auch

die Königin befand, stieß mit einem in voller Fahrt befindlichen Wagen der elektrischen Straßenbahn zusammen. Drei Räder des königlichen Wagens brachen. Wie durch ein Wunder blieben die Königin und der Prinz unversehrt. Die Königin konnte sich kurz nach dem Unfall zu Fuß in das Palais begeben.

Rußland.

Der Zar und die Dumaabgeordneten.

* Petersburg, 26. Febr. Der Zar empfing heute die Abgeordneten der Duma, die er in einer längeren Ansprache begrüßte. Er wünschte ihnen Erfolg zu den aufstrebend glücklich verlaufenen Arbeiten der Duma und erinnerte sie an ihre Aufgabe, die für Rußland nötigen Gesetze auszuarbeiten und ihn in seiner Aufgabe zu unterstützen. Als wichtigsten der vorliegenden Gesetzentwürfe bezeichnete der Kaiser den zur Verbesserung der Verhältnisse der Bauern. Eine Verletzung irgend welchen Eigentums werde nie seine Sanction erhalten. So lange die Ergebnisse der russischen Leute gegenüber ihrem Kaiser und ihre grenzenlose Liebe zum Vaterlande, die sich Jahrtausende lang bewährten, andauerten, würden Rußlands Glück und Wohlfahrt Bestand haben. Darauf erklärte der Kaiser mit dem Thronfolger, die ebenfalls die Abgeordneten begrüßte. Die Abgeordneten nahmen ein Frühstück im Palais ein und lehrten dann nach Petersburg zurück, wo sie einem Dankgottesdienste in der Kasan-Kathedrale beiwohnten.

Schweden.

Eine Landesfeier.

* Stockholm, 26. Febr. In ganz Schweden wird heute der 250. Jahrestag des im Jahre 1658 geschlossenen Friedens von Westsibbe gefeiert, durch den Schweden seine jetzigen Grenzen erhalten hat. In Stockholm werden in den Kirchen Dankgottesdienste abgehalten. Am Abend wird die Stadt glänzend beleuchtet sein. In der Kirche von Riddarholmen legten der König sowie die Mitglieder des Reichstages Kränze am Grabe des Königs Karl X. Gustav nieder. Ein großer Festzug, an dem die Mitglieder des Reichstages, Militär, Gemeindebehörden, viele Vereine und Schulen usw. teilnehmen, begibt sich nach dem nordischen Museum, wo ein Modell eines Reiterstandbildes Karls X. Gustav aufgestellt wird. Vor dem Standbild wird ein Chor von 5000 Sängern patriotische Lieder vorzutragen. Am Abend findet im Theater Festvorstellung statt, bei der der König und die Mitglieder der königlichen Familie beiwohnen werden.

Der Reichskiller Friedens beendet den langen Krieg zwischen Dänemark und Schweden, das dadurch u. a. Bornholm, Schonen und Thronbjörn erhielt und vom Sundboll befreit wurde.

Amerika.

Die Ausschließung der Japaner.

* Washington, 26. Febr. Das Kongressmitglied Hayes aus Kalifornien brachte einen Gesetzentwurf zur Ausschließung der Japaner ein. Aus San Francisco wird gemeldet: Die Schulbehörde von Sausalito verfügte die Ausschließung der japanischen Schüler, die über das Schulalter hinaus sind, aus den dortigen Schulen.

Portugal.

Drohbriefe an den König Manuel.

* Lissabon, 26. Febr. Der König Manuel erhielt neuerdings wieder mehrere Drohbriefe. Einige Personen, die der Urhebererschaft verdächtig sind, wurden verhaftet.

Afrika.

Die Ereignisse in Marokko.

* Tanger, 26. Febr. Aus Tanger wird der Fyhr. Ztg. gemeldet, daß Major von Tschudi und Mittmeister Wolff, die deutschen Instruktoren bei den Truppen des Sultans Abdül Aziz von der deutschen Regierung abberufen worden sind.

* Paris, 26. Febr. Die Regierung beschloß, den französischen Truppen in Marokko ihren Dienst als Feldzug anzuerkennen.

* London, 26. Febr. Die „Morning Post“ meldet aus Tanger: Ein europäischer Offizier, der in Diensten Abdül Azis steht, berichtet, daß die Streitmacht Baglatis in Rabat jetzt auf 2500 Mann zusammengeschmolzen sei, sie treffe alle Vorbereitungen, um nach Fez zu marschieren. Durch diese Expedition erreiche der dynastische Habitus in Marokko seinen Höhepunkt, denn falls die letzten Truppen Abdül Azis geschlagen werden, fällt der Sultan entweder selbst in die Hände Mulay Hafids oder er muß sich ganz unter französischen Schutz stellen.

* Paris, 27. Febr. Der Temps veröffentlicht ein vom 29. Januar datiertes Schreiben aus Marrakesch, in welchem unter anderem erzählt wird, fanatische Anhänger Mulay Hafids trügen auf den Straßen auf Stangen gepieselte Ziegenköpfe umher, welche Köpfe von Franzosen darstellten sollen und die vom Pöbel mit Steinen beworfen werden. Die Behörden begünstigten diese Kundgebungen. Die Bürgerchaft von Marrakesch, die unter dem Hinweis auf den heiligen Krieg mit schweren Steuern bedrückt würde, beginne allerdings, Mulay Hafids überdrüssig zu werden. Besonders die Schötklinge der fremden Staaten, namentlich Frankreichs, würden in jeder Hinsicht stark drangaliert.

Arbeiterbewegung.

* Oberhausen, 26. Febr. Der Streit der Hochtöfenerarbeiter auf der Hochtöfenerhütte kann als beendet angesehen werden. Infolge einer Auforderung der Direktion, daß die bis Montag früh nicht antretenden Arbeiter entlassen seien, ließen sich von 180 Streikenden etwa 50 ihren rückständigen Lohn auszahlen, der größte Teil nahm die Arbeit wieder auf.

* Kiel, 26. Febr. Die Rohwalzwerke haben 60 Prozent der Arbeiter ausgesperrt, eine Maßregel gegen die von den organisierten Arbeitern vorgenommene Arbeitsniederlegung in der Schiffbauabteilung.

Gerichtssaal.

* Münster, 26. Febr. Strafkammer. Der mehrfach vorbestrafte Handlanger Wilh. S. aus Bocholt plünderte am 28. Juni v. J. in Gemeinschaft mit einem Komplizen einen aus Holland kommenden Arbeiter, mit dem sie sich angefreundet hatten, fast vollständig aus, so daß dieser nachher nicht einmal Schuhe hatte und in Strümpfen umherlaufen mußte. S. erhielt heute für den Diebstahl, bei dem ihm die Sonntagskappe und ein Paar Schuhe des Bestohlenen in die Hände fielen, unter Einbeziehung einer anderen Strafe, die er zurzeit verbüßt, 10 Monate Gefängnis zuteilt. Sein Komplize, der seinen Raub später zurückgegeben hat, war heute nicht erschienen und soll deshalb verhaftet werden. Zwei unentschuldig abgebliebene Zeugen wurden in eine Geldstrafe von 30 bzw. 10 Mark genommen.

* Dortmund, 26. Febr. Der bekannte Rennfahrer Wilhelm Schulz von hier stand heute wegen mehrfachen Betruges vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts. Sch., der Vorfigender der weisfälligen Rennfahrervereinigungen war, genoss in der Sportwelt Vertrauen, weshalb es ihm auch gelang, Leute zu betrogen. Auf eine in einer Sportzeitung erschienene Anzeige bot er sich zum Verkauf eines Motorrades an, obgleich er ein solches nicht besaß, ließ sich 65 M. Anzahlung geben, die er für sich behielt. In mehreren anderen Fällen machte er es ebenso. Ein Fahrradwerter, für das Sch. als Provisionsreisender tätig war, soll er um 2000 M. geschädigt haben. Schulz erhielt 4 Monate Gefängnis.

* Dortmund, 27. Febr. Im Prozeß Rursch wurde der Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens verworfen. Es ist jedoch anzunehmen, daß von Amtswegen ein Gnabengesuch eingebracht wird.

* Alenstern, 27. Febr. Eine Zeugenvernehmung gegen Frau von Schönebeck wird voraussichtlich nicht nötig sein, weil dieselbe infolge von Geisteskrankheit für nicht verhandlungsfähig erklärt worden ist.

* Breslau, 26. Febr. Der „Bresl. Anzeiger“ meldet aus Ratibor: Das Schwurgericht verurteilte den 22-jährigen Grubenbesitzer Sohn, den Kaufmann Ernst Meyer aus Saueritz im Kreise Leobschütz, der seine Geliebte, die 24-jährige Wirtschaftlerin Anna Wilmann, ermordet hatte, zum Tode.

Provinzielle Nachrichten.

* Jülichburg, 26. Febr. Im benachbarten Heelden ist ein 15 Monate altes Kind an einem Stuhl-Fischgräte erstickt, das in der Speiseröhre stecken geblieben war.

* Aachen, 26. Febr. Ein Sohn unseres Städtchens ist vor kurzem auf seiner ehrenvollen militärischen Laufbahn zum Generalleutnant in Berlin avanciert: Erzengel Kersting, zu Aacholt am 22. September 1849 geboren. Nach Absolvierung seiner Gymnasialstudien in Giesdort und Münster trat er 1867 als Einantrager beim Feldartillerie-Regiment Nr. 7 ein und machte den Feldzug 1870 mit und wirkte verschiedene Jahre hindurch als Lehrer an der Kriegsschule zu Egers. Nachdem er in mehreren militärischen Stellen auszuzeichnen bewährt hatte, wurde ihm 1901 die Organisation der militärtechnischen Akademie zu Berlin übertragen und er selbst zum ersten Direktor derselben ernannt. Erzengel Kersting wurde wiederholt vom Kaiser durch hohe Orden ausgezeichnet. Seine Vaterstadt ist stolz auf ihn.

* Dortmund, 26. Febr. Ein Schüler der Höheren Volksschule merkte das Tier eines Bärenführers. Plötzlich ergriff der Bär den ihm nahe getretenen Knaben und riß ihm mit der Zange ein Bein vom Schenkel bis zum Knie auf. Der Führer, sowie zur Hilfe herbeigeeilte Männer zwangen den Bären, von seinem Opfer abzulassen.

* Dortmund, 26. Febr. Die Gemeindevertretung von Kirchherne beschloß vor einiger Zeit die Gewährung einer Feuerungszulage für 1907 für die Lehrer, die zwei und mehr Kinder im Alter bis zu 10 Jahren haben. Die Rgl. Regierung hat nun diesem Beschluß die Genehmigung versagt mit der Begründung, daß es unbillig sei, die übrigen Lehrpersonen von dieser Feuerungszulage auszuschließen.

* Gattling, 27. Febr. In dem benachbarten Ettepel griff ein 12-jähriger Schüler im Streit mit seinem gleichaltrigen Vetter zum Messer und riß sich in den Hals. Mit dem Tode ringend wurde der Junge ins Krankenhaus gebracht.

* Wattenfeld, 26. Febr. Großes Aufsehen erregte im Dezember vorigen Jahres das Verschwinden des früheren Privatsekretärs Theodor Nie von hier, der eine Reise nach Köln antrat und nicht wieder zurückkehrte. Alle Nachforschungen blieben resultatlos. Vor einigen Tagen lief eine Notiz durch die Blätter, daß in Bonn die Leiche eines etwa 30-jährigen Mannes gefunden sei, die aufstrebend schon mehrere Wochen im Wasser gelegen habe. Es wurde schließlich die Identität der Leiche mit dem verschwundenen Nie festgestellt. Es liegt die Vermutung nahe, daß Nie durch einen unglücklichen Zufall in den Rhein gestürzt und ertrunken ist.

* Wittenfeld, 26. Febr. Die Firma Dürkop verkürzt die Arbeitszeit in der Nähmaschinenabteilung wegen Arbeitsmangels auf 7 1/2 Stunden.

* Günnre (Rt. Soest), 25. Febr. Wirkliches „Schweinergeld“ hatte Ende voriger Woche der hier wohnende Landwirt Stoltzfaust. Von seinen auf dem Hofe frei umherlaufenden Schweinen wurde in einer Focke ein kleiner Kasten aufgefunden, der etwa 50 alte, gut erhaltene Silbermünzen aus der Zeit des 30-jährigen Krieges enthielt: die Stücke haben die Größe eines 10 Pfennig-Stückes bis 5 Mark-Stückes und blühten einen ziemlich hohen numismatischen Wert haben.

* Wittenfeld, 25. Febr. In seiner eigenen Wohnung ertrunk ein heute morgen ein 71-jähriger

Mehger. Der alleinstehende Mann bewohnte eine Stube im Erdgeschoß, die durch das Plagen eines Wasserrohrs überflutet wurde. Von dem Wasser wurde er wahrscheinlich im Schlafe überflutet; bei dem Versuch, sich in Sicherheit zu bringen, ist er zu Falle gekommen und hat sich nicht wieder erheben können.

* Wesel, 27. Febr. Eiskrem Vernehmen nach ist als Tag für die Konsekration der neu erbauten Marienkirche Sonntag, der 31. Mai festgesetzt. Zu der schönen Feier werden zwei Bischöfe nach Wesel kommen, der Hochwürdigste Herr Bischof Hermann von Münster und der Hochwürdigste Herr Bischof Hubert von Osnabrück, welcher letzterer vom 4. März 1866 bis zum 29. Juli 1871 an der Marienkirche als Kaplan gewirkt hat. Der Hochwürdigste Herr Bischof von Münster wird die Konsekration der Kirche und des Hochaltars vornehmen, während der Hochwürdigste Herr Bischof von Osnabrück die Festpredigt halten und die Konsekration des Marienaltars vollziehen wird.

* Wesel, 27. Febr. Zwei Soldaten vom hiesigen Inf.-Regt. Nr. 57 sind gestern desertiert. Trotz der Nachforschungen hat man noch nicht ermittelt, wohin sie sich gewandt haben.

* Reue, 25. Febr. Der Bau der hier zu errichtenden Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt ist zum Preise von 1 800 000 M. an das Bau-gesellschaft S. Ziegler in Wesel vergeben worden. Die nächst höheren Gebote lauteten auf 1 500 000 und 1 800 000 M.

* Mülheim-Ruhr, 25. Febr. Heute morgen wurde die Ehefrau des Wirts Scholl am Gefängnis bewußtlos in ihrem Schlafzimmer aufgefunden. Der sofort hinzugerufene Arzt konnte nur den bereits erfolgten Tod feststellen. Die Frau hat wahrscheinlich vergessen, den Gasbrenner zu schließen, und ist an den ausströmenden Gasen erstickt.

* Düsseldorf, 26. Febr. Die man hier hört, ist zum Nachfolger des Professors Peter Janssen, des verstorbenen Direktors der kaiserlichen Kunstakademie in Düsseldorf, Professor Fritz Nober, der bekannte Historien- und Monumentalmaler in Aussicht genommen.

* Bielefeld, 26. Febr. Ein fremder Raminbauer, der gestern Nachmittag auf der Grube „Maria-Glück“ wegen Arbeit nachfragte, bestieg bei dieser Gelegenheit den im Bau begriffenen Ramin. Die oberste Sprosse der Eisenleiter war noch nicht fest und gab, als sich der Raminbauer daran festhalten wollte, nach. Der Mann stürzte 18 Meter tief hinunter und war sofort tot.

* Werdohl, 26. Febr. Ein sordeliche Unglücksfall ereignete sich hier selbst am Wege nach Riesenroth. Die Bligabelterdröhte eines dort angebrachten elektrischen Leitungsnetzes scheinen durch einen defekten Isolator mit einer Starkstromleitung in Berührung gekommen zu sein, wodurch Erbschuß entstand. Ein etwa 10-jähriger Junge, der nichts ahnend, die Dröhte, die zur Erde hingen, berührte, wurde durch den starken elektrischen Strom auf der Stelle getötet. Eine etwas jüngere Gespielin, die dem Knaben zur Hilfe eilen wollte, wurde gleichfalls zu Boden geworfen, erholte sich aber später wieder.

* Oberlar, 26. Febr. Hier trant ein Kind aus einer Flasche, die Essig-Essenz enthielt. Es starb unter großen Schmerzen.

* Knechtsteden, 26. Febr. Herrn P. A. e r, Provinzial der Wäter vom H. Geist in Knechtsteden, wurde, laut der „Rdn. Wktsztg.“, der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen. Er war während 18 Jahren in den katholischen Missionen von Deutsch-Ostafrika sehr segensreich tätig und gründete im Jahre 1895 die Niederlassung seiner Kongregation in Knechtsteden. Seine Verdienste um die Heranbildung von Missionaren daselbst sind reichlich bekannt, und daher wird die wohlverdiente Auszeichnung wohl in weiten Kreisen begrüßt werden.

* Ertelanz, 26. Febr. Der in Denver im nordamerikanischen Staate Colorado von einem italienischen Anarchisten in der Kirche erschossene Priester Leo Heinrichs, stammt aus dem benachbarten Orte Dietrich. Um den so frevelhaft Getöteten, der in diesem Sommer seine Verwandten in Deutschland besuchen wollte, trauern zwei Brüder in Dietrich und zwei in Holzweiler wohnende Schwestern.

* Bonn, 26. Febr. Vom Tode des Ertrinkens rettete gestern nachmittag der Dienstmann Th. Schmidt den 5 1/2-jährigen Sohn des Maurermeisters Schumacher. Der Junge war beim Spielen in den Rhein gefallen. Es ist bereits das 10. Kind, das Schmidt gerettet hat.

Aus Hab und Fern.

* Straßburg, 27. Febr. Der 67-jähr. Invalide Georg in Mülhausen, der schon öfter zeitweise an Geistesstörung litt, schlug eine Frau, namens Thora, die in demselben Hause, wo er wohnte, während der Unterhaltung plötzlich in einem Wahnfinnsanfall mit einem schweren hölzernen Stöber mit aller Wacht gegen den Kopf und getrimmerte ihr die Schädeldede. Dann bearbeitete er wahnfinnig die am Boden liegende Frau weiter mit seinem Instrument so furchterlich, daß sie bald ihren Geist aufgab. Eine andere hinzueilende Frau wügte er, am Halse und hatte diese umgebracht, wenn ihr Mann sie nicht befreit hätte. Als der Greis wieder zu sich kam und hörte, was er getan hatte, stellte er sich der Polizei.

* Kralau, 27. Febr. Auf der Straße Przemysl — Mergagone wurde ein den besseren Ständen angehöriger Reisender von unbekannten Attentätern betäubt, ausgeraubt und zum Zuge hinausgeworfen, wo er mit dem Kopf im tiefen Schnee stecken blieb. Er war sicherlich erstickt, wenn nicht der Lokomotivführer des nachfolgenden Zuges den Körper bemerkte und den Mann herausgeholt hätte. Der überfallene liegt schwer verletzt in dem Przemysler Spital. Einer der

Attentäter dürfte gestürzt sein, da gefunden wurden.

Städtische.

** Die St. J. letzte gemalte Fenster, entstammend maler W. Drey, schenkt des St. J. jüngste Gericht d. Abfchlusfenster ist, alle Personen, die sinnbildet werden, Fenster beim Zuvorsinnbildet und a. der H. Aloisius, die Mitter burfenster) und die (rechtes Fenster). man nun oben den Wollen, rechts den Seidenswerter, richter dargestellt, ius dem Heiland der H. Joseph, i. unten dann noch Frauen und darüb Mittern. Unter Engel, das Buch tagend. Ganz erstanden, und und links die B fensters versinnbild als die Strafe des liegenden Fenster auf Erden dar un Accuz in den Wos schönsten Farben den Personen un Firma je geliefert.

** Abiturien hier hat dieser Dortmund die W Sie beschäftigt, f zu widmen.

** Die diesj. pflichtigen hat m lang genommen. Umgehend im ga Dienstag nächster Das Musterung. Jähren so auch d Gehbing vor sich.

** Für M die in den nächst der neuen Kriegs werden die Mann auf die genaueste mungen hingewie von Weiterungen änderungen mögl melben. Der bis eine neue Kriegs erhalten hat, me Einbindung des

** Für M montagszuges. pflicht allen Ne tagen nach Rdn station gleich ba mitzulassen, da Andrang zu der Abend in Rdn r

** In Ueber d der in der Sch Urteil von größt in F. war m gekommen. Dar gegen den Vater beiden Instanzen semat des Ramm aufgehoben. In Aufassung kann jedem Zupätkto Schulverhältnis oder nach den B zu erkliden sei vorliegt, muß geprüft werden. kein wesentlicher Zupätkommens tiges für die E nicht vorliegt. darüber nicht hin das Kind dafür nehmen.

** Der M Aus Paris wir Dubrat, und ih die Gelben des von ganz Paris. Rühensee und i zwei Menschen Schneiderin, ein Fräulein Jollin Zufall in die den Quat Ma sprang ihr nach, über Wasser zu sagte sie beide sie besiegel, wäre, die, ihre unter dem Arm der Energie ihr zeitenden Entsch aufgespannt un schirm sprang bewährte sich seiner Hilfe gel selbst nicht sch figheres Wasser

Fräulein,
welches höhere Mädchenschule und Hand-
schreibschule besucht, perfekt in Steno-
graphie, Maschinenschreiben, Buchfüh-
rung und Korrespondenz ist,
sucht Stellung
für Kontor zum 1. April oder später.
Gefl. Anerbieten unter **W. H.** an
die Expedition d. Bl.

Gehülfin.
Wegen Erkrankung der jetzigen suche
per sofort eine andere

Maschinenschreiberin
und **Stenographin,**
die sich auch auf dem Musterlager be-
schäftigt, von hiesiger Weberlei gesucht.
Offerten unter **W. M.** an die Expd.
dieses Blattes.

Kassiererin
für die Fastnachtstage, sowie für
Samstags und Sonntags gesucht.
Vorkenntnisse nicht erforderlich.
Meldungen Samstag nachmittag von
2-6 Uhr oder Sonntag morgen im
Cinematograph, Bocholt, Bocholtstr.
Leistungsfähige rheinische Dampf-
kessel- und Ueberhitzerfabrik sucht
rührigen, am hiesigen Plage und in
hiesiger Gegend nachweislich gut ein-
geführten
Vetreter.
Gefl. Offerten unter Angabe von
Referenzen an die Expedition d. Bl.
erbeten.
Ein kath.
Lehrling
auf sofort oder später gesucht.
Xaver Stenner, Baulempfänger
und Kupferschmied, Dingen.

Zwei gute Hilarbeiter
und ein **Hosenarbeiter**
gesucht.
W. Benning.
Hiesige Weberei sucht einen

Lageristen.
Anerbieten unter **Z. 355** an die
Expedition d. Bl.

Ein Rauber
gesucht.
H. Beckmann Söhne.
Eine mit allen Bequemlichkeiten ein-
gerüstete

I. Etage
(5 große Räume, Keller und Boden)
per 1. April zu vermieten.
Langenbergstraße 38.
Wegen Wegzuges aus Bocholt
wird die

Wohnung Kaiserstr. 8b
am 1. April frei und kann ev. sofort
oder später an eine kleine, ruhige
Familie vermietet werden.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Auf dem Gute „de Wildt“ bei
Gendringen ist per sofort oder später
eine herrschaftliche

**Etagen-
Wohnung**
mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten.
Die Wohnung eignet sich der außer-
ordentlich schönen Lage und des zum
Gute gehörenden Parkes wegen, ins-
besondere für Sommeraufenthalt einer
Familie und kann gegebenenfalls hier-
für reserviert werden. Eventl. ist auch
das ganze Anwesen unter sehr gün-
stigen Bedingungen pachtweise zu haben
oder käuflich zu erwerben.
Näheres zu erfahren bei
**Wilhelm Kemkes, Emmerich,
Wienenerstrasse.**

Arbeiterwohnung
mit 60 Ruten Ackerland
zu verkaufen.
Näheres in der Expedition d. Bl.

3 Zimmer
an alleinstehende Personen per sofort
oder später zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Dr. Kuhn's
bocken- u. Kräuselwasser
wieder vorrätig.
Friseur Rolf, Nordstr. 4.

SCHLUSS

der Erneuerung zur 2. Klasse bei Verlust des Unrechtes
Dienstag, den 2. März.
Diepenbrock, Königl. Lotterie-Einnehmer.



Neue Handtäschchen
Neuheit: Ballon-Flügel tasche
eingetroffen und empfohlen
J. & A. Temming.

**Auf, zum
Feuerwehrmann!**
Zu den Fastnachtstagen
bringe meine vergrößerten, festlich decorierten
Lokalitäten in empfehlende Erinnerung.
Gemüthlicher Aufenthalt
für jung und alt.
Hier ist für Fastelabend alles in obder,
Schnitzes und Würfles ist alle trepobder,
Hier op de neje Frejbant is nids vergüten,
Hier is e sorgt für goot Drinken und Aten,
Dof grote Bitte häd id bij Hand
Glase, rech no den ersten Trand.
Vierte, in dunkel und heller,
Freiß ut Vernabss sienen Keller.
Und wat de Wß am besten gesüß ist,
Den Glaseschlipper is hier net bestelli,
Jeden Ged wödd e nommen met Freuden an.
Dorümme mor gau no den „Feuerwehrmann“.
Für gute Speisen und Getränke bestens Sorge tragend, laßt zu
freundlichem Besuche ergebenst ein
Joseph Weissing.

Bocholter Karneval 1908!!!
Empfehle grosse Auswahl
sämtlicher Fastnachts-Artikel:
Kopfbedeckungen, Masken,
sowie sämtliche Scherz- u. Ulksachen
zu den billigsten Preisen.
Ballgarnituren in reichhaltiger Auswahl.
Lina Doeinok, Gartenstrasse.
Für unsere in Kürze in Betrieb zu setzende Copyspinnerei (aus-
schliesslich Platt'sche Maschinen) suchen wir
1 durchaus zuverlässigen und erfahrenen Kratzenschleifer,
mehrere tüchtige Selfactor-Spinner, Anmacher und
Aufstecker, Banc-à-broches-Spinnerinnen,
Streckenarbeiterinnen,
sowie sonstige Spinnereiarbeiter.
Ed. Koenigs & Co., Baumwollspinnerei, M.-Gladbach.

Bilder
jeder Reproduktionsart:
Kupferstiche,
Stahlstiche,
Gravüren, Chromdrucke,
Photographien etc.
mit und ohne Rahmen
empfehlen
J. & A. Temming,
Buch- und Kunsthandlung.

Wwe. Wilh. Steinkamp
Osterstr. 34. Nordstr. 6.
Kolonialwaren
in nur anerkannt guten Qualitäten.
Spezialität: ff. gebrannte Kaffees.

Hotel Gerbaulet.

Bierquelle.

Sonntag, Montag und Dienstag:
**Grosse
humorist. Künstler-Konzerte.**
Jeden morgen 11 Uhr:
Matinée.
Table d'hôte 1 Uhr.
Soupers von 7 Uhr ab.
Gelang! Gelang!
Treffpunkt aller fideler Masken.

M.-G.-V. „Sängerbund“, Bocholt.

Am Fastnachts-Montag, 2. März, abends 7 1/2 Uhr,
findet
im Saale des Herrn Wolbring:
**Grosses
Maskenkostümfest**
und
Preis-Masken-Ball
statt. 2 Herrenpreise.
Mitglieder und deren Angehörige haben freien Zutritt, doch
müssen dieselben, falls sie sich maskieren wollen, in der Buchhandlung Val
Robelstr., eine Maskentarte in Empfang nehmen.
Einführungen durch Mitglieder sind gestattet.
Eintrittskarten für Herren 1 Mk., für Damen 50 Pfg.
sind sichtbar zu tragen.
Märkische Abzeichen sind an der Kasse zu haben.
Den Festordnern hat sich jeder zu fügen.
Zu zahlreichem Besuche laßt ein
Der Vorstand.

Hotel Steiner, Bocholt.

An den 3 Karnevalstagen:
Grosse karnevalistische Konzerte.
Jeden vormittag von 11 1/2 Uhr ab:
Musikalisches Matinee.
Karnevals-Sonntag und -Montag im Weinrestaurant:
Diners à part mit Tafelmusik à Couvert 3 Mk.
Anfang an den beiden Tagen 1 Uhr mittags.
Abends: Soupers von 6 1/2 Uhr an à Couvert 3 Mk.
Sekt-Büfett.
Fastnachts-Dienstag:
Karnevals-Exempel. Treffpunkt sämtlicher unfideler Masken.
Passepartouts 75 Pfg. Tageskarten 30 Pfg.

Zu Fastnacht
sind
Dominos u. Perücken
leihweise zu haben.
Friseur Rolf,
Nordstrasse 4.

Apotheke in Rhede

von **Hugo Starting**
empfiehlt:
Prima phosphorjauren Kalk
1 Pfd. 20 Pfg., 10 Pfd. 1,70 Mk.,
prima Mast- und Treibpulver
1 Pfd. 50 Pfg.,
sowie sämtliche selbst hergestellte Tierarzneimittel
in nur prima Qualitäten.

Herders

Freiburg im Breisgau
Berlin, Karlsruhe, München,
Straßburg, Wien, St. Louis, Mo.
**Konversations-
Lexikon**
Dritte Auflage. Acht Bände. Reich illustr.
Mark 100.- Kr 120.- Teilzahlungen
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Achtung!

Empfehle für Fastnacht von zwei
schönen Rissen (ca. 1000 Pfd. Schlacht-
gewicht) prima fettes
Rindfleisch
Pfund 65 Pfg.,
fettes Kalbfleisch
Pfund 80 Pfg.
M. Goedhart,
Dietvor.

Technikum Bingen a. Rh.
Maschinenbau, Elektrotechnik,
Automobilbau, Brückenbau.
Chausseurkurse.

SILBERSEIFENPULVER

macht feinste Wäsche
J.H. Kransen, Jssum Rhld.
Alleiniger Fabrikant

2 Arbeiter- Wohnungen

sofort zu verkaufen.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Zimmer

in der Nähe des Güterbahnhofes auf
sofort oder später mit oder ohne
Pension zu vermieten.
Wo, zu erf. in der Exped. d. Bl.

2 Arbeiter- Wohnungen

sofort zu verkaufen.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Fritz Blömker.

Empfehle zu Sonntag fettes
Rindfleisch
zu 65 Pfg., schweres, fettes
Mast-Kalbfleisch
zu 80 Pfg.,
**Schweinefleisch u.
Würstwaren**
zu den billigsten Tagespreisen.
Isaak Sternfeld,
Langenbergstraße.

Klavier

(fast neu) wird wegen Anschaffung
eines Phonolas billig auf Kredit
verkauft.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Am Freitag nachmittag von 2 Uhr
ab ist von 2 fetten, selbstgemästeten
Schweinen

Fleisch

das Pfund zu 65 Pfg., sowie auch
Leberwurst und Blutwurst zu haben.
**Johann Ahold, Frankenstraße,
Stiefenhof.**

Fleisch

per Pfund zu 65 Pfg. zu haben.
Wih. Frericks, Wülfesstraße 100.
Ein turghaartiger
Pinscherhund
schwarz mit gelb gezeichnet, abhand-
elungen. Wiederbringer erhält eine
Belohnung.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Die Verleumdung,

welche ich gegen **Wilhelm B.** aus-
gesprochen habe, nehme ich hiermit
unwahr zurück.
Wilhelm T.

Ar. 58.

Pre

Zu der h
Anbrang zu
wie gestern.
gut befest.
wieder den A
Bevor m
eignungsvo
einige ande
folgte die W
von der G
Dann wurde
bung zwisch
Beschlüssen d
Hierauf m
E n
vorgenommen

Der erste
Graf O p p
Zentrums au
erörerte in
sächlich die P
Vorlage. A
das Verhalte
der deutliche
Anfiedlerstro
Gütermarkt
reichend, ein
Man könne
Polenproble
vielleicht fin
ferenz bew
bilde aber d
Rebner daro
kam dabei
nung mit k
spruch steht,
mit der per
aus Grünb
nach der W
nur das fac
ein nicht-jac
Bevölkerung
gegen den
Gleichberech
Gefüge.
Der Zul
sich, die W
zu widerleg
Ausführung
Verfassung
schon das

Ein
lehnte Be
Steinbrüllu
Hotelgarte
prächtigen
blühte in
Fontäne,
prächtigen
dach der
Schwalben
schmächtig d
ruhig, als
offener Re
was sich ih
gedroht.

Durch
schlender
Rebeter,
von weiter
blieb, dan
traulich d
schlanke, n
alger, wer
„Griß
ja eine gl
Kamerad,
Werne
reichte sei
herzlich di
„Du k
hagen?
Wir, mein
„Thyra“
vom Har
Tagen un
da mit

18)
Ein
lehnte Be
Steinbrüllu
Hotelgarte
prächtigen
blühte in
Fontäne,
prächtigen
dach der
Schwalben
schmächtig d
ruhig, als
offener Re
was sich ih
gedroht.